

Wann wird Israel um Vergebung für seine Verbrechen an den Palästinensern bitten?



Gideon Levy, 26.9.2023

Diese Zeilen werden am Jom Kippur, dem heiligsten Tag im jüdischen Kalender, in Tel Aviv geschrieben.

Dieses Mal wird der Tag vom 50. Jahrestag des Krieges von 1973 überschattet, der als [Jom-Kippur-Krieg](#) bekannt ist. Von allen Kriegen Israels war dies der traumatischste für die [Israelis](#) und das alte Israel sucht jetzt unter diesem Schatten nach seiner Seele.

Die allgemeine religiöse und traditionelle Bedeutung von Jom Kippur und die Tage davor sind immer eine Zeit der Gewissensforschung und vor allem eine Zeit, in der wir um Vergebung für begangene Sünden bitten.

Die zeremoniellen Rituale sind von Klischees durchdrungen, wie z. B. der Segenswunsch "Ein gutes Jahr", mit dem man sich auf der Straße grüßt, anstatt "Schalom" (Frieden) zu sagen, wenn der Feiertag naht.

Israel soll an Jom Kippur für seine kollektiven Sünden büßen und die jüdischen Israelis sollen für ihre individuellen Sünden büßen - doch das ist in keinem Jahr richtig geschehen, und in diesem Jahr noch weniger als sonst.

Es ist Israel nie in den Sinn gekommen, um die wichtigste aller Vergebungen zu bitten, um die es sich bemühen sollte: nämlich um die Vergebung der [palästinensischen](#) Volkes. Israel hat nie um Vergebung für seine Sünden gegenüber den Palästinensern gebeten, [die 1948 begangen wurden](#), noch für die Sünden, die es seit 1948 kontinuierlich an ihnen begangen hat, noch für die Sünden, die es im vergangenen Jahr an ihnen begangen hat, wie es das jüdische Gesetz und die Tradition jedes Jahr verlangen.

Außerdem war das vergangene Jahr ein sehr hartes Jahr für Israel und die Palästinenser, ein Jahr, in dem Israel von der extremsten rechten Regierung in seiner Geschichte regiert wurde.

Alle Scham verloren

Dies ist das Jahr, in dem es nicht nur nicht mehr darum geht, die Palästinenser um Verzeihung zu bitten, sondern auch das Jahr, in dem Israel jegliche Scham für die Verbrechen, die es an ihnen begangen hat, verloren hat.

Dies ist das Jahr, in dem Regierungsminister unter Bezugnahme auf einen jüdischen Kriminellen, der verurteilt wurde, weil er eine palästinensische Familie bei lebendigem Leibe verbrannt hat, den Täter als Heiligen und als Opfer bezeichnet haben. Die [Kampagne, die die Freilassung](#) von Amiram Ben-Uliel wurde in Israel zu einem viralen Phänomen und brachte innerhalb weniger Tage mehr als 400.000 Dollar durch Crowdfunding zur Unterstützung von Maßnahmen zu seinen Gunsten ein.

Das ist die Vergebung, die viele Israelis suchen - für einen Mann, der mitten in der Nacht vorsätzlich ein Haus in Brand gesetzt hat und von einem Gericht verurteilt wurde, was im Israel des Jahres 2023 eine Seltenheit ist, wo Juden fast nie für ihre Verbrechen gegen Palästinenser vor Gericht gestellt werden, egal ob Soldaten oder Zivilisten.

Einige Israelis sind bereits einen Schritt weiter und suchen Vergebung bei dem Mörder und nicht bei seinen Opfern. Sie leugnen nicht nur, dass er ein Mörder ist; einige glauben, dass er durch diese Tat heilig geworden ist, weil die von ihm getöteten Palästinenser unschuldig waren, darunter auch ein Säugling. Das ist es, was passiert, wenn alle Scham verloren geht.

Eine echte spirituelle Selbstprüfung für jeden Israeli, wie sie an Jom Kippur oder zu jeder anderen Zeit des Jahres stattfindet, würde zwangsläufig eine Rechenschaft über das Handeln gegenüber dem palästinensischen Volk beinhalten. Auf nationaler Ebene hat eine solche Abrechnung noch nicht einmal begonnen.

Selbst als Israel Abkommen wie [die Osloer Abkommen](#) vor nunmehr genau 30 Jahren unterzeichnete, war von einer Übernahme von Verantwortung oder einer Bitte um Vergebung nicht die Rede: Diese Dinge standen nicht einmal zur Debatte.

Eine Wahrheits- und Versöhnungskommission nach dem Vorbild der südafrikanischen Post-Apartheid ist im Falle Israels völlig abwegig, nicht mehr als ein Hirngespinnst, völlig

losgelöst von der Realität. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, welche positiven Auswirkungen es auf die Beziehungen zwischen Israel und dem palästinensischen Volk haben könnte, wenn Israel die Verantwortung für seine Verbrechen übernimmt.

Grausames, diskriminierendes Regime

Nach über 100 Jahren Zionismus, der für die Palästinenser 100 Jahre Enteignung, Unterdrückung, Tötung, Zerstörung, Erniedrigung, Verlust von Rechten und Würde bedeutet hat, gibt es in Israel nicht den Hauch eines Gedankens, Verantwortung zu übernehmen und Sühne zu leisten, wie es Juden nach jüdischem Recht am heiligen Versöhnungstag, an dem diese Zeilen geschrieben werden, tun müssen.

Im Gegenteil, so wie der Mörder Ben-Uliel in den Augen der extremistischen Israelis das Opfer ist, sehen sich die meisten Israelis als Opfer, und zwar nur im Zusammenhang mit ihren Beziehungen zu ihren eigentlichen Opfern, den Palästinensern.

In diesem Jahr hat Israel auch jede Scham darüber verloren, Zionismus als jüdische Vorherrschaft zu definieren. Während Israel von einer rechtsextremen Regierung in die Ecke gedrängt wird, ist eine [beeindruckende Protestbewegung](#) Monat für Monat auf die Straße gegangen, um für Demokratie zu kämpfen.

Dieser eindrucksvolle Protest ignoriert jedoch die Frage der Gesellschaft innewohnenden jüdischen Vorherrschaft und fordert lediglich die Rückkehr zum Status quo ante, d. h. Demokratie für die Juden im jüdischen Staat, der ein Land kontrolliert, in dem zwei gleich große Nationen leben.

Die eine Nation lebt unter einem demokratischen Regime, das derzeit in Gefahr ist, und die andere Nation lebt unter einer der schlimmsten Militärdiktaturen der Welt. Es gibt nur wenige Nationen, die unter einem so grausamen, räuberischen und diskriminierenden Regime leben. Dennoch wird dies von der demokratischen Protestbewegung, die von fast allen bewundert wird, ignoriert.

Ganze Nation in Verleugnung

Seit mehr als 100 Jahren rauben wir den Palästinensern ihr Land, ihr Eigentum, ihre Lebensweise, ihre Kultur und ihre Würde. Während sich die Methoden im Laufe der Jahre geändert haben, ist die Absicht konstant geblieben. Das Ziel war und ist es, so wenige Palästinenser wie möglich, wenn überhaupt, hier zu halten.

Dies ist die wahre Bedeutung eines "jüdischen und demokratischen" Staates. Nur so lässt sich der Widerspruch zwischen Judentum und Demokratie in der Realität eines binationalen Staates auflösen. 1948 hat Israel Hunderttausende von Menschen vertrieben, auch wenn einige von ihnen technisch gesehen vor dem Terror geflohen sind, wurde ihnen in

jedem Fall nie die Möglichkeit zur Rückkehr gegeben. Israel verhängte dann eine Militärherrschaft über die verbliebenen Palästinenser in seinem Gebiet und bezeichnete sie als "[Israelische Araber](#)".

Kriegsverbrechen werden stündlich in Zusammenarbeit mit bewaffneten Siedlermilizen verübt. Und die Israelis leugnen und verdrängen das alles.

Wenige Monate nach dem Ende des israelischen Militärregimes im Jahr 1966 wurde es durch eine militärische Besetzung der palästinensischen Gebiete ersetzt, die seither andauert. Nahezu sieben Millionen Palästinenser leben in Israel, im Westjordanland und im Gazastreifen auf unterschiedliche Weise unter israelischer Kontrolle.

Entbehungen in allen Lebensbereichen für die palästinensischen Staatsbürger, militärische Tyrannei für die staatenlosen palästinensischen Untertanen im Westjordanland und in Ostjerusalem sowie die Haftbedingungen für die Palästinenser im Gazastreifen, dem größten Menschenkäfig der Welt.

Die Brutalität ist das einzige Mittel, um all das zu bewahren. Es gibt keinen gewaltfreien Weg, eine solch gewalttätige Realität zu erhalten.

Das Militärregime wendet täglich grausame Gewalt an. In Zusammenarbeit mit bewaffneten Siedlermilizen werden stündlich Kriegsverbrechen verübt. Und die Israelis leugnen und verdrängen all das. Sie belügen sich selbst und bleiben selbstgefällig oder krankhaft gleichgültig. Die meisten kennen die Realität nicht und wollen sie vor allem nicht kennen, während die meisten israelischen Medien ihren Teil dazu beitragen, indem sie die Israelis nicht mit einer wahren Darstellung der herrschenden Unmoral beunruhigen, die sie nicht sehen wollen.

So haben wir diesen Zustand erreicht, in dem eine ganze Nation in Verleugnung lebt. So sind wir dort gelandet, wo wir jetzt sind, sodass, wenn der Tag der Versöhnung naht, niemand daran denkt, das größte Opfer Israels um Vergebung zu bitten.

Die in diesem Artikel geäußerten Ansichten sind die des Autors und spiegeln nicht unbedingt die redaktionelle Politik von Middle East Eye wider.